



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

LIX. Brief. Der Hr. Magister Kübbuts tritt daher ohn allen Spott.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)



LIX. Brief.

(Orig. Ausg. 3 Thl. 2. Br.)

Der Herr Magister R ü b b u t s tritt daher ohn als
sen Spott.

Herr Prof. T. an Herrn Pastor Gros zu
Haberstroh.

Königsberg, den 4. Aug. Dienst. 1761.

Wie feierlich war die Mitternacht, in welcher
wir gestern auf der Hälfte Ihres Wegs uns
trennten! Aber ich fürchte sehr, daß Sie, mein
Allerthenerster, Ihr Herz zu sehr erweicht haben!
Ist das: so lassen Sie uns nie wieder von Ihrer
Frau reden; und so scheint es auch wol; denn
sonst würde Ihr Kummer wol nicht so verschwie-
gen seyn, als er nun schon so lange es ist. Kan
aber Ihr Herz es tragen: nun, so sei meine Brust
noch oft das stille Heiligthum, welchem Sie Ihr
Leid anvertrauen, und Ihr Herz empfinde alsdann
Gellerts Trost:

U 3

Wenn

Wenn Damon mit mir spricht,
 Wird die Geduld, die sonst so schwere
 Pflicht,
 Mir lange so beschwerlich nicht.

Sophie ist nun fort — doch eh ich von ihr
 rede, mus ich Ihnen von unserm armen Kran-
 ken *) etwas sagen.

Sie wissen, wie still die Nacht war: es war
 die, von welcher der Dichter sagt:

— Suadentque cadentia sidera somnos!

Leicht werden Sie sich vorstellen können, was
 ich empfand, als ich aus grosser Entfernung den,
 ganz für die Nacht geschafnen, Ton einer Laute
 hörte. Sie war bei weitem nicht die schönste; ich
 merkte auch, daß andre Finger sie rührten, als die
 Ihrigen, mein Liebster: aber sie machte doch ge-
 nau so viel Wirkung auf mich, als ein Mensch em-
 pfinden kan, der betend unter dem Gewölbe der
 Sterne durch die Stille der Nacht dahinwandelt.
 Es giebt Lagen der Seele, in welchen sie das Schö-
 ne fühlt, ohn Hinsicht auf den Grad desselben. Ich
 ging in eine Vertiefung hinab, aus welcher diese
 angenehmen Töne kamen, und fand am Ufer des
 kleinen Gewässers, wo Sie und ich so oft sitzen, ein
 kleines nachtschwärmendes Völkgen. Es war unser
 kranker Magister R ü b b u t s, seine beiden Schwe-
 stern, und Herr B e n s o n, Liebhaber der ältesten
 Tgfr. R ü b b u t s. Letzterer wars, der die Laute
 spielte.

Ich

*) Sohn der Professormittwe (2 Thl. S. 347) er hieß
 R ü b b u t s.

Ich schlich, unbemerkt, ihnen näher; und als ich im Begriff war, mich zu zeigen, sang der Magister dieses Liedgen:

„O stünde sie noch hoch die Sonne,
die meinem Lebenstage scheint!
O hätt' ich Stunden nicht verweint,
die mir so leer und dunkel schienen!
Das Glük der Jugend floss mit ihnen,
und langsam starb des ganzen Lebens Wonne,
die jetzt die Reue stets beweint!

Und o! verstünd ich jetzt die Freuden,
die mir des Lebens Abend bringt;
wenn es dem ernstern Fleis gelingt,
die müden Kräfte zu erhöhen:
froh wolt' ich dann zur Ruhe gehen,
wo alle Qual der langgetragnen Leiden
des Todes stille Nacht verschlingt!“ *)

Die Stimme des Herrn Rübbutts hatte eben so wenig etwas vorzügliches, als Herr Bensons Kunst: aber das hörte ich, daß er mit betrübtem Herzen sang: und das rührte mich.

Ich gesteh, daß meine Sinnlichkeit stärker ist, als bei manchem andern Philosophen. Ich unterdrücke sie freilich, aber nicht als Philosoph, sondern als Christ. Ich habe hierüber oft meine Betrachtungen gemacht. Geben nicht unsre Sinnen uns eine unendliche Erhebung über den Stand anderer Thiere? Wie seltsam ist also die alte, und von den Mystikern wiederholte, Zumutung der gänzlichen Erstödtung der Sinne. Ich sollte gegen eine schöne

U 4

Stimme

*) auf Hillers Komp. von „Wer kan sich auf sein Herz verlassen.“

Stimme unempfindlich seyn? ich, der bis in meine Denkkraft fühlen kan, daß sie rührend ist? über mich sollte sie nur das wirken, was ein Ton als Lokung und Losung über ein Thier wirkt? Ich sollte nur als Nahrungsmittel die Bohne und die Traube verschlucken, wie der geschmacklose Vogel sein Körnchen schnell verschluckt? — In der That, mein Vester: unsre Sinnen sind so, daß mir der aberglaubige Abstemius eben so wenig Mensch zu seyn scheint, als der Schwelger.

Diese kleine Gesellschaft hatte sich auf ihrem Spaziergange verspätet, und brach jetzt auf, um in die Stadt zu gehn. Herr Kübbuts nahm mich beiseit, und bat mich, soviel Geld ihm vorzustrecken, als er brauche, um mit seiner Gesellschaft ins Thor eingelassen zu werden. Mich jammert die Dürftigkeit dieser Leute, welche ausgegangen waren, um fröhlich zu seyn! Ich verbarg diese Empfindung: aber er merkte sie; „ich wünschte,“ sagte er, „daß ich die Beschwerde, hier im Finstern Geld hervorzufuchen, Ihnen hätte dadurch ersparen können, daß ich beim Ausgeh'n mit mehr Geld mich versehen hätte: aber ich konte nur soviel zu Hause lassen, als meine Mutter heute braucht. Meine Bekümmernis ist sehr groß: ich kan, wenn ich nicht den besten Theil meiner Bibliothek verkaufen will, weder meine Schwester und Herrn Benson glücklich machen, noch auch die Bedürfnisse unsers Hauses anschaffen.“

— Ich war eines Theils damit unzufrieden, daß eine Summe, die vor kurzem diesem Hause überschickt

schikt worden ist, schon ausgegeben war, und sagte daher: „Wahr ist aber, Herr Magister, daß in „Ihrer Bibliothek, und auch unter den Meubeln „Ihrer Zimmer viel Entbehrliches ist, welches Sie „zu Gelde machen könnten.“ — Aber hier hatte ich dem Mann auf die dünne Haut der Wunde gegriffen; er ließ mich nachdrücklich fühlen, daß ein Professor der Physik nicht bestimmen könne, was in den Augen eines Kenners heiliger Alterthümer einen Werth haben mus, oder nicht.

Die Hize, mit welcher er dies sagte, zeigte mir, daß er auch selbst in seinen guten Stunden nicht Herr seiner Leidenschaften ist. Da indessen die Gesellschaft in einiger Entfernung vor uns hinging: so glaubte ich, ohne Gefahr untersuchen zu können, welches eigentlich diejenigen Gegenstände sind, die einen so betäubenden Eindruck auf seinen kranken Kopf machen? Ich sagte demnach, „ich glaube Herr „Magister, mit der Zumutung, Ihre Handschriften und Codices zu verkaufen, Sie so wenig „beleidigen zu können, als Sie mich beleidigen „würden, wenn Sie mir sagten, Wolfs Auszug sei mir entbehrlich.“ — Ich glaubte hierdurch seinen, gewiß zur Leidenschaft gewordenen, Stolz zu erregen, und dann ihm weiter nachzuspüren: aber ich irrte mich. Mit dem Ton eines Betrübten (denn seine Aunen konnte ich nicht sehn) sagte er: „Sie „beschämen mich! Ich bin nicht der gelehrte Mann, „für welchen ich, und vielleicht mancher Andre, mich „hielt! Seitdem ich die M* und E*schen und aen-

„liche Schriften, besser kenne, ist die hohe Meinung,
„welche ich von mir selbst hatte, sehr gefallen!“

„Und doch!“ sagte ich, indem ich seine Hand ergrif, „wurden Sie so böse?“ — Er schien verwirrt zu seyn. „Ist denn,“ sagte er endlich, „die Armuth nicht etwas so schimpfliches, daß man nicht, ohne mich zu kränken, mir zumuten kan, eine Bibliothek zu verkaufen, hinter welcher sie sich verbirgt?“

„Ei Herr Philosoph . . .“

„Das bin ich nicht.“

„Ei Herr Theolog . . .“

„Auch das bin ich nicht.“

„Nun, so sind Sie doch ein Mann; und sind Sie das, wie können Sie denn die Dürftigkeit für etwas schimpfliches halten?“ — Er dachte lange nach, und seufzte.

„Gut“ sagte er dann: „aber ist nicht ein Leiden, welches man sich zugezogen hat, schimpflich?“

— Je weniger ich dies vernünftige Bekenntnis seiner Schuld erwartet hatte, desto wärmer wolte ich nun an sein Herz dringen: aber auch jetzt hatte ich mich betrogen; denn er fuhr, ununterbrochen fort: „und würde nicht die Welt, wenn sie meine Armuth am Verkauf meiner Bücher merkte, so unbillig seyn, sogleich zu glauben, ich selbst sei Schuld an meiner Dürftigkeit? und kan etwas unerträglicher seyn?“

Er seufzte wieder, und mich dünkt, er weinte. — Mein Herz ward sehr weich. Ich nutzte hier eine Bemerkung, welche ich oft gemacht habe. Ich habe Amtswegen oft mit Menschen dieser Art, welche Unfälle

fälle von Wahnwitz hatten, gesprochen, und angemerkt, daß auch die Allergeplagtesten zu einer gewissen Zeit seltner als sonst (niemals, könnte ich vielleicht sagen) angefallen werden. Dies ist die Zeit der nächtlichen Frühstunden. Vielleicht können wir einst diese Erscheinung uns erklären; denn das Erfrischende der Luft und des aufgelösten Thaus kan etwa . . . oder, der Wechsel der Finsternis und des Lichts hat etwa einen nicht genug bemerkten, vielleicht physischen, Einfluss in unsre Sinnlichkeit . . . doch, wer hies mich hier so kathedermässig demonstrieren? Ist das nicht vielleicht wieder eine meiner zügellosen Muthmassung oder romanhaften Bemerkungen, über welche Sie ungeduldig lächeln, und vielleicht wieder mit dem Martial durch ein

Audire gratis, Afer, ista non possum!

mich still machen werden? Kurz, die Hofnung ward in mir rege, da es jetzt über ein Uhr war, ein gutes Stündgen bei diesem Menschen zu finden.

Fortsetzung.

Anfangs nichts von Sophien: dagegen ein Recept und ein Palliativ — und dann doch ein Wortgen von Sophien.

Ich konte vermuten, daß Herr Benson mit seiner Gesellschaft uns nicht erwarten würde, und beschloß also, diese Nacht auf dem Felde zu bleiben; und das gelang mir, da ich langsam ging, und unmerklich vom Wege zur Stadt, mich entfernte.

Daß